

Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die vierspaltrige Corputz für oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 10 Uhr Vormittags, größere bezogen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 259.

Donnerstag, den 4. November.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Telegramme.

Berlin, 2. November. Fürst Hohenlohe begibt sich morgen zum Besuche seines Bruders, des Herzogs von Ratibor, nach Rauden und wird, sobald seine Gesundheit es gestattet, nach Paris zurückkehren, um die Leitung der Besuche zu übernehmen.

— Zugunsten der aus Wien signalisierten Kanalartrie läßt sich heute Abend die „No. 10 Allgem. Ztg.“ folgendermaßen vernehmen: „Die aus Wiener Blättern in die hiesige Presse übergegangene Nachricht, daß der Reichsfinanzminister Entlassung gefordert habe oder zu fordern geneigt, entbehrt jeglicher Begründung.“

Petersburg, 2. November. Ueber weitere große Veränderungen, welche im Ministerrathe nahe bevorstehen, verlautet: Graf Walajewski wolle zurücktreten. Graf Voronoff-Mittelt wäre an dessen Stelle von Vorschlag des Ministercomitês ernannt, nachdem dieser den Posten vorher in einen einflussreicheren wie bisher umgewandelt hat. Als Minister des Innern ward der jetzige Gehilfe des Ministeriums Geheimrath Rodzianow designirt. Als Nachfolger des Finanzministers Orskoff soll, da Geheimrath Bunge wegen seines vorgeschrittenen Alters abgelehnt hat, der jetzige Präsident des Delonome-Departements im Reichsrath, Geheimrath Abalo, designirt sein. Derselbe ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Chef der Oberprüfungsverwaltung. Geheimrath Bunge bleibt auf dem jetzigen Posten und würde sein spezielles Augenmerk auf die Operationen der Reichsbank zu richten haben. (B. Z.)

London, 1. November. Der neue griechische Ministerpräsident Comondoros erklärte: Griechenland könne nicht länger warten, die jetzigen Missethäter ohne Resultat würden das Land ruiniren und Niederlagen auf dem Schlachtfelde seien der Agonie und Aufregung vorzuziehen, welche jetzt die Stürze des Landes entkräften. (B. Z.)

London, 2. November. Der diesseitige Wochenschrift in St. Petersburg, Lord Dufferin, hat sich heute früh zu dem Premier Gladstone nach Hawarden begeben. — Wie der „Evening Standard“ gerichtlich erzählt, wäre Dillon, welcher ebenfalls auf die Spitze der Agitatoren gesetzt wurde, wegen Verschönerung in Anklagezustand versetzt werden sollen, heute früh in Kimerick verhaftet worden.

London, 2. November. Das gerichtliche Verfahren gegen Healy und Walsh wegen Einschüchterung des Richters Manning ist gestern in Dantry eröffnet worden. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten vor die Assisen. Zugleich wurde beschlossen, die Angeklagten gegen Kaution auf freiem Fuße zu belassen.

Genf, 2. November. Das Journal „Dien Public“ veröffentlicht ein längeres aus Rom datirtes und vom Papst unterzeichnetes Document, durch welches dem ehemaligen

Bischof von Tournai, Dumont, jede kirchliche und weltliche Jurisdiction in der Diöcese Tournai entzogen wird.

Rom, 2. November. Garibaldi ist gestern in Mailand eingetroffen und mit Ovationen empfangen worden; später trafen dort Hofdeput. Bianchi, Paim und Uffici ein.

Neapel, 2. November. Der Belag ist in lebhafter Bewegung; die Vaccin-Anstömung dauert fort und dürfte wahrscheinlich noch zunehmen.

Washington, 2. November. Nach dem Staatssekretär Evart zugegangenen amtlichen Nachrichten haben die von der Regierung der Vereinigten Staaten zwischen Chili und Peru geführten Vermittelungs-Unterhandlungen noch kein Resultat erzeuht.

New-York, 2. Oktober. Es scheint, daß die Vertheilung der bei heutigen Wahl der Delegirten für die Präsidentenwahl eine außerordentlich große sein wird. Viele glauben, daß die Demokraten in den Südstaaten siegen werden, während die Republikaner auf den Sieg in allen nördlichen Staaten der Union zu rechnen hätten. Andere meinen, daß das Resultat der Präsidentenwahl in den Staaten New-York, New-Jersey, Connecticut, Maine und in Kalifornien zweifelhaft sei. Präsident Hayes ist in Fremont (Ohio) eingetroffen, und hat beiseits eine Deputation von Republikanern empfangen, wobei er eine Rede hielt, in welcher er seine Zuversicht auf den Erfolg der Republikaner ausdrückte. Er sei aus Kalifornien gekommen, um für Garfield zu stimmen, dessen Anhänger die nationale Einheit, die Suprematie der gemeinsamen Regierung, den Wohlstand des Landes, den Schutz der amerikanischen Industrie und eine solide Finanzpolitik aufrecht erhalten wollten. Der Sieg dieser Grundzüge würde für die demokratische Partei ebenso vorteilhaft sein, wie für die republikanische. — Hancock ist in einer Rede geäußert, von allen Seiten seien günstige Berichte für den Stand der demokratischen Sache eingelaufen.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 2. November. In der heutigen Sitzung theilte der Präsident v. Koller mit, daß folgende Gesetzesvorlagen von der königl. Staatsregierung eingegangen seien: 1) der Reichsfinanzbericht über die Ausführung des Gesetzes über die Konfolidation der preussischen Staatsanleihen; 2) die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1878/79; 3) der Gesetzentwurf über gemeinschaftliche Holzungen; 4) eine Denkschrift, betreffend die Regulirung der Spree, Havel, Mosel, des Pegel u.; 5) der Bericht über die bisherige Ausführung des § 4 des Gesetzes, betreffend den Erwerb mehrerer Privatkapitalien für den Staat; 6) ein Gesetzentwurf, betreffend die Wiederzulassung der

Vermittelung der Rentenbanken zur Auflösung von Realitäten.

Hierauf legte der Finanzminister Bitter den Etat pro 1881/82 vor.

Es folgte hierauf die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Vertheilung des Staates bei mehreren Privateisenbahn-Unternehmungen, vom 9. März 1880.

Der Abg. Berger (Witten) erklärte sich mit dem beabsichtigten Bau einer Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Thorn nebst Abzweigung nach Kulm einverstanden, ebenso damit, daß von der unentgeltlichen Vergabe des Terrains durch die Interessenten in diesem Falle abgesehen werde. Der Abg. Wehr demängelte das System, die Interessenten bei dem Bau einer Eisenbahn zur unentgeltlichen Vergabe des Terrains zu zwingen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach hob hierauf hervor, daß der möglichst schleunige Bau der Eisenbahn im Interesse der nothleidenden Gegenden Westpreußens dringend zu wünschen sei; er begriffe es daher mit Freuden, daß das Haus sofort die erste und zweite Beratung in Aussicht genommen habe. Der Abg. Dr. Hamacher (Essen) stimmte der Vorlage zwar zu, aber nur mit Rücksicht darauf, daß es sich beim Bau der Bahn um einen Nothstand handele. Um diesen Gesichtspunkt festzustellen, beantragte er Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission zur schleunigen Beratung. Eine Verzögerung des Baues würde durch die kommissarische Beratung nicht eintreten, da die jetzige Mitterung die Inangriffnahme der Erarbeiten so wie so nicht gestatten dürfte.

Die Abgg. Steinbusch und Wagem führten aus, daß auch andere Landestheile im Besitze der Monarchie Anspruch auf eine ähnliche Gunst der Regierung durch den Bau von Staatsbahnen hätten. Der Abg. Wagem behauptete, daß sich auch hier wieder zeige, wie der Westen immer der gebende, der Osten aber der nehmende Theil sei. Der Abg. Kieckert sprach für die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Nachdem noch der Abg. v. Randt haupt sich für eine kommissarische Beratung ausgesprochen hatte, mit welcher auch der Staatsminister Maybach sich einverstanden erklärte, beschloß das Haus, die Vorlage an die Budgetkommission zu überweisen.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt. Tagesordnung: Interpellation Müllers, betreffend den Nothstand in Oberschlesien, erste Lesung der Novelle zur Kreisordnung und Provinzialordnung und zum Zuständigkeitsgesetz.

Zu spät!

Erzählung von Eva Partner.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „Ich liebe ihn, diesen Freund. Er war ein wenig jünger, als ich, ich war in anderer Hinsicht begabter, Talente, feiner, poetisches Gefühl, das alles hatte er vor mir voraus und außerdem eine seltene Vereinigung: eifernen Fleiß. Aber in einem Punkt war ich begünstigter, in meiner Vermögenslage. Das schied unsere Verhältnisse nicht, ja, es nierte ihm eher, denn ich konnte ihm häufig keine Dienste leisten. Während seiner Studienjahre waren wir getrennt, erst als Professor lehrte er hierher zurück.“

„Mein Vormund und seine Mutter waren während dessen gestorben. Ich hatte mich theils aus Neigung, theils aus Wunsch meines Vaters dem Handelsstande gewidmet und lebte als Kaufmann bereits an der Spitze eines Geschäftes. Mein Freund war noch eben so arm wie früher, ich noch viel reicher, wir beide fanden allein. Ich ließ nicht ab bis er zu mir in mein Haus zog, wir theilten dieselbe Schlaf-, dieselbe Wohnstube, wir aßen an demselben Tisch, wir machten täglich zusammen Spaziergänge, Brüder können nicht einträchtiger leben.“

„Zu jener Zeit war es, daß ich meine erste Neigung faßte. Ich kann sagen, was nur wenige sagen dürfen: meine erste und letzte. Ich habe mich später verheiratet, ich habe mich bisweilen mit dem Gedanken getragen, um dieses oder jenes Mädchen anzuhalten, geliebt aber, geliebt wie ich dieses Weib liebte, habe ich keine andere.“

„Ich erlangte Zutritt zu der Familie, die Eltern kamen dem wohlhabenden Bewerber freundlich entgegen, das Mädchen bewies mir eine seltene Zurückhaltung, von der ich nicht wußte, ob ich sie zu meinen Wünschen oder Ungunsten auslegen sollte. Aber wir waren ja jung und hatten keine Eile. Nach und nach hoffte ich, ihr Herz zu erringen, ich war sehr glücklich in jener Zeit, sehr!“

Der Kommerzienrath seufzte und strich sich mit der Hand über die Stirn. — „Da gab es mir der Wöbe ein-

fuhr er plötzlich fort, meinen Freund bei der Familie einzuführen!“

„Es war ein schöner, kühler Sommerabend. Die Familie besaß ein kleines Haus am Ufer des Rheins, der Fluß bespülte den Garten; es war uns spät geworden, sie hatten uns nicht mehr erwartet. Der letzte Schimmer des Abendroths umflößte die Gestalt des Mädchens, als ich ihr stolz den Freund vorstellte; ich sah solchen Freund, bald eine solche Braut zu besitzen. Wir aßen zusammen unter dem Abenddahl der Veranda. Dann führten wir auf dem Rhein, der Mond war aufgegangen, ich sah das Mädchen, um ein Vieh zu singen, sie gehörte auf Zureden der Mutter jünger und unwillig. Ich, der ich keine Stimme habe, führte das Mädchen so leise wie möglich. Plötzlich fiel mein Freund ein und sang mit ihrer wohlklingender Stimme mit. Ein Lied folgte dem andern, nie hatte ich die Geliebte so singen gehört, so süß und dann wieder so innig. Ich Thor lauschte mit Entzücken, endlich! dachte ich, endlich! Die Liebe erwacht!“

„Wir gingen spät. Auf dem Rückweg fragte ich meinen Freund, seit wann er seine Stimme entbedet habe?“

„D, du weißt, jeder deutsche Student singt, sagte er anscheinend, wer zehnlieder kann, singt auch hundert! Sonst war er schweigmä, wir gingen gleich zu Bett.“

„Nach einigen Tagen forderte ich ihn auf, den Besuch zu wiederholen; zu meiner Ueberraschung, meinem Aerger lehnte er ab. Was ich auch that, ich konnte ihn in den nächsten Wochen nicht wieder hinführen, auch blieb er in sich gefest, wie ich ihn nie gesehen. Mit dem Mädchen war gleichfalls eine Veränderung vorgegangen, anstatt abzunehmen, sahen ihre Schen vor mir gewachsen zu sein.“

„Endlich gelang es mir, den Freund zu überzeugen, daß er schon anfangshalber seinen Besuch wiederholen müsse. Er stand häufig von dem Arbeitstische auf. „Gott ist mein Zeuge, ich habe nicht gewollt,“ rief er, halb lachend, halb feierlich. „Du willst es, ich gehe mit dir! Die Folgen mögen über dein Haupt kommen!“

„Ich lachte und hielt sein Wesen für Scherz.“

„Wir gingen.“

„Am nächsten Tage erklärte er mir, er müsse aus-

ziehen. Er ertrage es nicht länger von mir Wohnung und Kost zu erhalten, er sei jetzt diätätisch beschäftigt und verdiene genug. Ich hat, — verzeihe, er verließ mich.“

„In den folgenden Wochen sah ich wenig von ihm, er verließ mich, konnte er mir einmal nicht ausweichen, so sprach er häufig über gleichgiltige Dinge.“

„Ich empfand eine Entfremdung, für die ich keine Erklärung hatte.“

„Endlich, eines Abends kam er zu mir in meine Stube. Es war inzwischen Herbst geworden und es dunkelte schon stark. Ich wollte Licht bringen lassen, er verhinderte mich daran. Laß nur, sagte er, für das, was ich dir mitzutheilen habe, ist es noch immer hell genug. Ich habe dir ein Dokument abzugeben — ich liebe das Mädchen, das du liebst und sie hat mir eben gestanden, daß sie meine Neigung erwidert!“

Der Kommerzienrath blieb vor Werra stehen. „Mein Freund hieß Erich Werner,“ sagte er langsam, „und das Mädchen, das ich liebte, wohnte als seine Wittve da draußen!“

„Wera saß zusammen, sie wußte genug. „Ich hatte die Fassung, seine Mittheilung ruhig hinzunehmen.“ fuhr er fort, „auch konnte er mich genügend, um sich mein Weinen zu deuten. Er ersparte mir die Posten, um meine weitere Freundschaft zu bitten, er versuchte auch nicht, sich zu entschuldigen — wer einem das Herzblut gestohlen hat, mit dem verkehrt man nicht als Freund; daß ich nicht verzweifeln konnte, wußte er. Als er gegangen war und ich allein in meinem dunklen Zimmer stand — der Mond war wieder einmal aufgegangen, aber dieses Mal malte er ein schwarzes Kreuz auf den Fußboden — da that ich etwas, was ich in meinem Leben nicht wieder gethan habe. Ich schenkte meinen Fluch, den bittersten, tödtlichsten Fluch auf die beiden Menschen, die mir das Leben verdet hatten. Alle meine Liebe war in jener Stunde gestorben und hatte sich in glühendem Haß verwandelt.“

„Jahre vergingen.“ — nahm der Kommerzienrath nach einer langen Pause wieder das Wort. — „Erich Werner machte eine gute Carrière. Er heirathete, er wurde Regierungsrath, sein Gehalt und ihr kleines Vermögen reichten hin, sie in bescheidenem Wohlstand zu erhalten. Unsere Stadt

Kunsthistorische Vorträge des Herrn Prof. Dr. Seydemann. (Referat.)

II. Zeus und Hera. (Schluß.)

Die weibliche Ergänzung des Zeusbegriffes ist Hera. Hera ist natürlich wie alle griechischen Gottheiten ursprünglich die Verkörperung einer elementaren Macht, nur läßt sich nicht bestimmen, was für eine. In Argos wurde sie als Erdgöttin verehrt, die Zeus im Regenstauer befruchtete; in anderen Landschaften galt sie als Lustgöttin. Bei Homer scheint die Idee der Bedeutung der Hera vergessen, und Zeus hat sie zur Gattin, weil nach griechischer Ansicht jeder ehrbare Bürger eine Frau haben müsse, die ihm ebenbürtig sei. Dem Zeus, dem Sohne des Kronos, ist aber nur seine eigene Schwester ebenbürtig, Hera, eine der drei Göttinnen, welche der grausamste Vater verschlungen gehabt, dann aber mit dem ihm durch die Rhea statt ihres jüngsten Sohnes dargebotenen Wundelstein wieder von sich gegeben hatte. Dem Zeus tritt die Hera mit gleicher Hoheit der Bestimmung und gleichem angeborenen Adel des Herzens vollkommen ebenbürtig gegenüber; sie vereinigt sich mit ihm als rechtmäßige Gattin zu dauerndem Ehebund und entfaltete in diesem ihre ganze statische Größe. Schon von Anfang an war Zeus in Liebe zur Hera entbrannt; Hera aber stieß vor ihm und suchte Schutz in den Wäldern. Der Rutil aber verriet sie ihm, welcher sie liebestrakt überall suchte; auf einer Wiese fand er sie frühlingszeit: der lachende Himmel vereinigte sich mit der blühenden Erde. Diese Scene findet sich dargestellt auf einem pompejanischen Mosaik in einer alten vorhellenischen Metope in Selinus. Bei den Dichtern ist Hera etwas leichtwegkommen. Im Bewußtsein ihrer Ebenbürtigkeit und ihrer Rechte als der rechtmäßigen Gattin des Zeus tritt sie diesem doch häufig zu empfindlich entgegen, schmollt und erscheint als rechtes Hausweib. Er aber läßt sie gewähren. Mit Recht. Sie ist ihm auch eine treue und feine Gattin und ihm in unerbittlicher Liebe ergeben, eine göttliche Penelope, die sich stets fähig rein hält. Wohl ist sie schön; hatte sie doch mit Aphrodite und Hebe sich einst in einem Schönheitswettkampf eingelassen, dessen Schiedsrichter der schönste der Erdenöhne, Paris, gewesen. Bei all ihrer Schönheit ist sie aber weder soft wie Aphrodite noch spröde wie Athene. So ist sie auch von den Künftlern aufgefaßt, ein Bild voll weiblicher Strenge, das zwar nicht anmutig, aber schön ist. Volkstet hat sie thronend dargestellt als Gegenstück zum Zeus des Phidias, mit der Krone auf dem Haupte, dem Scepter und Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit, in den Händen. Stehend ist die Göttin häufig dargestellt, z. B. die Barber-Juno im Vatikan, die farnesische Juno-Statue in Neapel und andere. Überall aber trägt sie denselben herben und spröden Charakter, der aber durch Anmut der Bewegung und Kleidung wunderbar gemildert wird; sie entfaltete von allen Göttinnen am wenigsten den Wüsten, der Kopf ist regelmäßig geformt, das Haar geschichtet und durch einen Reif zurückgehalten.

In der vorgeschrittenen Kunst erscheint sie indes immer weniger herbe und anmutiger. Der jüngst aufgefundenen Herakles von Olympia zeigt noch die alte abweisende Herbe und Sprödigkeit. Anmutiger ist der farnesische Juno-Kopf in Neapel, trägt aber noch den spröden, unbefangenen Charakter in der eigentümlichen Bildung des Mundes, der starken Rundung des Rims, den stolzen schwellenden Lippen und den scharfmarkierten Nasenflügeln. In der alexandrinischen Periode wird die Hera immer anmutiger, weiblicher, abweichender dargestellt. Eine solche Darstellung ist die berühmte Juno Ludovisi, die Götze in seiner italienischen Weise „einen Gesang Homers“ nennt und die

Schiller in seinen Briefen über die aesthetische Erziehung des Menschen und ebenso Wilhelm von Humboldt als das Ideal weiblicher Schönheit gepriesen hat. Der eigentümliche Reiz des Kopfes liegt wohl hauptsächlich in der Vereinigung der Kolossalität (der Kopf ist ca. 4 Fuß hoch) und Anmut; das Oval des Kopfes wird noch erhöht durch die geschwungene nicht gerabaltete Stirn mit dem gekneteten Wande und verleiht vereint mit einer leisen seitlichen Neigung dem Kopfe etwas unbeschreiblich Anmutiges. Hier ist Hera ein echtes Weib, nicht die feisende Hera Homers; königlich groß erscheint sie trotzdem, selbst der färtliche Ausdruck ist gemildert durch den Schatten der Stirnlinie.

Eine eigentümliche Gattung von Zeus- und Heredarstellungen sind diejenigen, welche die Griechen dem Auslande entlehnten und hellenisierten. Solche Darstellungen sind die Statuen des widerköpfigen Zeus Ammon, wie die Griechen den ägyptischen Dämonen Ammon-Ammon nannten. Die griechische Kunst bildet diesen Gott ganz menschlich um und verleiht ihm nur über den Ozean mit zwei gewaltigen Widderhörnern. Der babylonische Serapis, der Gott des Himmels, der Erde und der Unterwelt, wurde von den Griechen ebenfalls als Zeus aufgefaßt und in der Kunst mit weiden Ihnemannig ins Gesicht gekämmte Haare und einem Schiefelmohr auf dem Haupte geteilt. Noch zu erwähnen ist eine ganz merkwürdige Heredarstellung, die in Rom verstreut ganz Kampania, die Wahrschäftigkeit und Mütterlichkeit, Königtum und Häuslichkeit in einer Person verbindet. In der Kunst wird sie dargestellt mit einem Ziegenfelle statt des Mantels bedekt, Schabgeschuhe an den Füßen und Speer und Schild in den Händen.

Aus Halle und Umgegend.

Zu der erstinständigen Oberbürgermeisterwahl haben sich bis jetzt 16, zu der Bürgermeisterei 7 Bewerber gemeldet. Am 10. d. Mts. werden die eingegangenen Offerten bezüglich der Oberbürgermeisterwahl bekannt gegeben und dann zur Wahl in der Stadtvorordneten-Versammlung gebracht werden. Bezüglich der Stadtschulratswahl hat sich die Kommission noch nicht über die Wahlbedingungen schlüssig gemacht, doch steht dies in Kürze zu erwarten.

Einige Herren aus Cönnern, welche der dortigen Schulkommission angehören, besuchten heute die alte Volksschule, um deren innere Einrichtung, Subsellien etc. kennen zu lernen und die gemachten Erfahrungen bei der inneren Ausstattung des neu erbauten Schulhauses in Cönnern zu verwerthen. Da die alte Volksschule aber nur nach altem System angefertigte Subsellien besitzt, wurden die betreffenden Herren nach der neuen Volksschule in der Henriettestraße gewiesen, für welche seiner Zeit Subsellien neuerer Konstitution beschafft wurden.

Gestern Nachmittag wurden auf dem Bureau der Wasserwerks-Verwaltung die eingegangenen 6 Offerten auf Lieferung von 7313,22 kg schmiedeeiserne Doppel-T-Träger, 136 kg gußeiserne Unterlagsplatten und 455 kg schmiedeeiserne Anker zum Bau der in Angstadt genommenen Hochwasseranlage hieselbst, eröffnet. Es boten die Herren Büttner hier 15,84; Otto Neiß hier 21 1/2; E. Leutert in Giebichenstein 22 1/2; Reuter & Straube hier 23 1/2; F. Müller hier 26,66; Ringt & Scheller hier 32 1/2 Prozent unter dem Anschlage. Der Zuschlag wird in nächster Zeit erfolgen.

Die letzte dreijährige Schwurgerichtsperiode wird Montag den 8. d. M. eröffnet und wird voraussichtlich ca. 3 Wochen währen.

K. Gestern verunglückte auf dem Bauplatze der festsigen Gewerbaustellung der Zimmergeselle Scheiner aus Giebichenstein dadurch, daß er, auf der Notunde arbeitend, beim Herausziehen eines Bohrers das Gleichgewicht verlor,

nes Lebens gewesen! brach der Kommerziant, der bis dahin ruhig, fast gleichgültig gesprochen hatte, leidenschaftlich aus. „Sie haben mir die Ruhe meiner Tage, den Schlaf meiner Nächte geraubt! In der Schule wurde mein Sohn von Berners Sohn verunkelt. Ich mußte auf die färtiglichen Mittel beschränkt, wuchsen ihre Ehre, auf die färtiglichen Tamen, während ich bald sah, daß ich bald in Verlusten würde. Meine Millionen haben ich verloren. Genug von ihm! Einmal hatte ich noch Hoffnung, er verlor sich mit einem armen, unbescholtenen Mädchen. Die Hoffnung erlosch, er brach ihr die Treue, sie starb. Jetzt habe ich ihn aufgegeben, mag er seine Habe verschleudern, mein Sohn ist er nicht mehr. Jetzt, Wera, habe ich nur noch dich!“

„Dich habe ich geliebt! Auf Balduin hatte ich stolze Hoffnungen gesetzt, dir, Wera, gab ich mein Herz. Sie sagen, ich bin hart und streng — wie soll ein Mann weich sein, dem sie die Seele gestohlen haben! — Für dich, meine Tochter, habe ich nie etwas anderes gewünscht als Liebe und Güte! — Ich bin ein alter Mann, das Alter ist einsam. Meine Braut ist mir entwendet worden, meine Frau ist tot, meinen Sohn habe ich verloren, du bist mein letztes, mein liebstes!“ — Und der alte Ruch, der sich an meine Fersen hiefert, hat mich auch hier erreicht! Der Sohn des Mannes, der mir die Geliebte geraubt, stiehlt mir heimlich das Herz meines Kindes! — Art läßt nicht von Art!“

„Und jetzt, Wera, vernimm mein letztes Wort: Du bist frei! Drüben im kleinen Hause sitzt der Mann, den du liebst, und wartet auf deinen Bescheid. Willst du gehen, geh — ich halte dich nicht! Nenne das Weib Mutter, das deinen Vater veratet hat, fülle ich in kindlicher Liebe die Hand, stichte dich an die Brust ihres Sohnes — ich halte dich nicht! Ich habe in meinem langen Leben sehr viel gelitten und bin nicht zu Grunde gegangen, ich werde es auch überleben, mein liebstes, mein letztes Kind zu verlieren!“

„Es ist genug!“ Wera erhob stehend ihre Hände. „Es ist genug! Ich bitte dich, lasse mir Zeit!“

„Woju? Mußt du dich entscheiden?“

herunterfiel und sich das Rückgrat berartig verlor, daß seine sofortige Ueberführung nach der künigl. Klinik notwendig wurde.

Für Naturfreunde dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß vor einigen Tagen eine eßbare Worschel im Gewicht von 6 Pfund 130 Gramm in der böslauer Haide gefunden wurde.

Nachdem am Sedantag des vergangenen Jahres aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn F. Schmitt hiersebst, wie wir zur Zeit berichtet, der 800. Dampfessel reich betränkt an seinen Bestimmungsort, die künigl. Klinik, überführt wurde, so wurden am heutigen Tage, also schon nach 14 Monaten, aus jener Fabrik der 900. und 901. Dampfessel, geschmiedet wie der 800., auf 2 Wagen, mit je 8 Pferden bespannt, nach der Provinzial-Irrenanstalt, welche noch 2 erhalten wird, transportirt. Wie in der Klinik so auch in der Provinzial-Irrenanstalt dienen die Reifl zur Heizung sämtlicher Räume.

Die hiesige Schuhmacher-Annung hielt am Montag Abend im Restaurant zum „Rästen Brunnen“ eine Versammlung unter dem Vorsitze des Obermeisteren Herrn Pöschner ab, in welcher nur ein Punkt, nämlich Gründung einer Altersversorgung, und damit zu verbindende Unfallkasse, verhandelt wurde. Die erwähnte Kasse hat den Zweck, Vermögensgütern nach jurisdigtem 63. Lebensjahre eine monatliche Ueberführung von entweder 9, 12 oder 15 A bis zum Tode derselben zu gewähren. — Bezüglich der Unfallkasse gilt folgendes: Sobald ein Mitglied durch unverschuldetes Handeln in die Lage kommt, nicht mehr arbeitsfähig zu sein, so erhält dasselbe nach 10jähriger Steuerzahlung eine einmalige Unterstützung von 150 A, bezgl. nach 15jähriger Steuerzahlung eine solche von 200 A.

Die höhere Mädchenschule in den Brandischen Säulungen wird Herrn I. 3. in ihrer alten Organisation zu einem Abschlusse gelangen, indem die schon vorhandene neue Klasse, deren erste einen zwölfjährigen Kursus hatte, nun eine neue Klasse nach oben verwehrt werden sollen. Die Anstalt züht dann zehn Stufenklassen oder zehn Jahrestufen. Es ist bei jeder Einrichtung darauf gesehen, daß die Schülerinnen, wie das bei allen höheren Lehranstalten üblichen Charakters durchgehendes vorausgesetzt werden muß, von 6 bis zum Abschlusse des 16. Lebensjahres die Schule besuchen. Bei späterem Eintritt wird sich selbstverständlich der Schulbesuch etwas weiter ausdehnen, wenn die in solcher Anstalt erzielte höhere Ausbildung auch wirklich erreicht werden soll. — Die innere Organisation der Schule ist seit 1 1/2 Jahren angebahnt und bereits zum größten Teile auf Grundlagede der detaillierten Unterrichtspläne durchgeführt worden. — Mit Errichtung der neuen Klasse wird gleichzeitig eine Oberlehrerstelle an der Anstalt freigeblieben; für dieselbe ist sicherer Vernehmen nach Herr Realschullehrer Dr. S. Grien befristet. — Uebrigens ist die Erbauung eines neuen Gebäudes für die höhere Mädchenschule ein seit Jahren anerkanntes unabweisbares Bedürfnis. Die jetzigen Lokalitäten können bei der wachsenden Frequenz in seiner Weise den Anforderungen entsprechen, welche die Schulverwaltung in sanitärer und pädagogischer Hinsicht stellen muß. — Wie wir hören, hat das Direktorium jetzt ernstlich den Plan eines Neubaus ins Auge gefaßt. Ebenfalls wird das neue Gebäude so eingerichtet werden, daß durch Errichtung von Parallelklassen auch alle diejenigen Schülerinnen Aufnahme finden können, welche seither wegen Ueberfüllung der Klassen abgewiesen werden mußten.

(Patentmeldung.) Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, R. Riebel. Kreissegment-Schnitelpresse. Givilband. Meldung vom 1. November. Aufgeben: Der Kaufmann E. Ludwig, Niemeherstraße 19, und M. Wiedenbach, Klausforthorvorstadt 2. —

„D nein!“ erwiderte sie mit geisterhaftem Wächeln. „Ich bin entschrieben. Ich brauche nur Zeit, vielleicht viel Zeit, damit ich es ertragen kann, ihn noch einmal zu sehen! denn nicht wahr, Vater, ich darf ihn noch einmal sehen?“

„Er will nur deinen eigenen Rippn glauben. Ich kann es dir nicht erparan!“

Sie nickte still. „Es ist gut, ich werde gehen!“

X.

Die Sonne des zweiten Tages war gesunken und immer noch wartete Erich vergebens. Hoffnung und Verzweiflung fliegen abwechselnd in seiner Seele auf. Wenn nun auch heute keine Entscheidung kam, was sollte er thun? Doch einen Tag so zubringen — er fühlte, daß er die Warte nicht länger ertragen würde, daß Körper oder Geist einer solchen Abspannung erliegen mußten. Und plötzlich erfaßte ihn der Gedanke: wie, wenn man bloß ein Spiel mit ihm trieb? Wenn der Kommerziant heimlich mit seiner Tochter abgereist war, wenn Wera schon auf dem Wege nach Italien — wenn er sie nie wieder sehen sollte —

„Erich, was hast du, warum wirst du so furchtbar bleich?“ fragte die Mutter, die ihn besorgt beobachtete.

„Ich fühle, daß ich langsam wahnsinnig werde, Mutter!“ sagte Erich mit bitterem Lachen.

„Nede nicht so gotteslästerlich!“ bat die Mutter.

„Ich bin nicht gotteslästerlich, ich bin bloß in Verzweiflung. Es giebt Qualen, die Fleisch und Blut nur eine gegebene Zeit ertragen!“

Die Mutter zuckte still die Hände. Welches Leid hatte ihren stolzen, starken Sohn befallen, daß er so schwer daran trug?

Da kam ein leichter Schritt die Treppe herauf, ein leises Pochen, die Thür ging auf, Wera stand auf der Schwelle.

„Du kommst!“ jubelte Erich, und alle Schranken, alle Hindernisse vergessend, zog er die Geliebte förmlich an sein Herz und bedeckte ihre blasse Stirn mit seinen Klüssen. „D Gott sei ewig Dank, daß ich dich wieder sehe!“

(Fortsetzung folgt.)

ist zu eng, das man sich nicht berühren müßte. Ich sah meinen ehemaligen Freund, meine ehemalige Geliebte, aber wir sprachen nie mit einander. Ich hatte mich unterdessen auch verheiratet, ich wollte für meinen täglich wachsenden Reichtum einen Erben haben. Diese eine Hoffnung ging mir in Erfüllung, Balduin wurde geboren.“

„Ich gelte dir eins, Wera, was ein Vater nicht so leicht seiner Tochter gefehen wird: Meine Seele wurde von Leid gereinigt, so oft ich Werner sah. Ich beneidete ihm sein Weib, ich beneidete ihm sein ruhiges, blühendes Glück, vor allem, ich mißgönnte ihm seine prachvollen Söhne. Und doch kam ich in seine Verührung mit ihm, mein Daß fand keinen Ausweg, bis ich einmal amtlich mit ihm zu thun bekam.“

„Wir beide vertraten entgegengesetzte Interessen. Da, als ich den einsig so heiß Geliebten, jetzt so glühend Gefassten mit derselben ruhig stolzen Haltung vor mir stehen sah, wie damals, als er mir bekannte, daß er nicht mehr zerrört hatte, als eben nur mein ganzes Lebensglück, da brach mein Haß durch und ich machte ihm Vorwürfe, Vorwürfe, die aus dem Herzen kamen! Er that, was er thun mußte, er ließ mich fordern. Jedoch es sollte nicht zu dem Kampf kommen, den ich so heiß ersehnt, — er erkrankte und starb! Seine Witwe, Wera, das Weib, das ich geliebt, wie mich aus dem Hause, als ich, einer weichen Stimmung nachgebend, zum Begräbnis gehen wollte.“

„Nach meines Geburt erkrankte meine Mutter, die Aerzte riefen ein südlisches Klima. Meine Liebe hatte ich ihr nicht geben können, auf meinen Schutz, meine Pflege hatte sie Anspruch. Ich legte das Geschäft in sichere Hände, wir reisten.“

„Vier Jahre blieben wir im Ausland, während dessen ließ ich dieses Haus bauen; ich wollte, daß alles fertig sei, bis ich meine Mutter und dich in die neue Heimat brachte. Als ich zum ersten Mal auf dem Ballon stand, bemerkte ich das graue Häuschen. Die Bewohnerin sah am Fenster. Das Weib, das ich einst geliebt, und ich, wir sahen uns voll ins Gesicht. Im Garten spielten Berners blühende Söhne, jeder ihm ähnlich, am meisten der älteste.“

„Immer ist dieses Weib, dieser Knabe der Fluch mei-

Princip
streng reelle Bedienung.

!!! Weihnachts-Preisverzeichnis !!!

Feste
Preise.

Kurz-, Weiß-, Wollwaren- und Tapissiererie-Geschäfts

von
J. Lipsky,

13. Leipzigerstrasse 13.

Wolle.

Schwarz u. weisse Zephirwolle, Prima, Fage 1 1/2 Roth, 20 d .
Mohairwolle, Prima-Qualität, in allen Farben, 40 d .
Castorwolle, 3 Sort 60 d .
Gute Strumpfwolle, Fellsfund 250 d .
Gute melirte englische Wolle, Fellsfund 280 d .
Ganz vorzügliche Qualität melirte englische Wolle, 375 d .

Wollene Strümpfe und Socken.

Kinderstrümpfe, geringelt, von 30 d bis 110 d .
Damenstrümpfe do., 65 bis 150 d .
Socken, à Paar 40 d , Naturwolle 60 d .

Wollene Hemden

von 2 Mark an bis 350 Pfg.

Wollene Beinkleider

von Freifade und gewebt bis zu 650 d .

Futtergaze in grau, schwarz und weiß, gute Qualität, à Meter 20 Pfg.

Filz- und Warp-Unterröcke.

Filzröcke, à 2 M , 250 d , 3 M , 350 d bis 8 M .
Warpöcke in vorzüglichen Qualitäten von 1,80 bis 3 M das Stück an.

Capotten.

Plüschhauben, à 3,75, 4 M , 4,75.
do. à 1,50, 2 M bis 3 M .

Tapissiererie.

Musterfertige Schuhe à 1,20, 1,50, 1,75 bis 3 M .
Angefangene Schuhe mit Material à 1,75 und 2 M .
Sopha- u. Sesselkissen, musterfertig, M 2,25, 2,50, 3,00, 3,50 bis 4,50.
Träger und Eckstücke zu den allerbilligsten Preisen.
Persische Stickwolle. Filoseide.
Cordinirte Seide. Javanenavas.

Joutstoff.

Perlen, angefangene Decken und Stoffe zur Tapissiererie etc. etc.

Kindergamaschen von 65 d an. Damengamaschen von 135 d an.

Corsets.

Gute Drillich-Corsets, à 120 und 150 d .
Engl. Leder- und Italien. Cloth-Panzercorsets vorzüglicher Qualität, M 3,50.
Stahlfeder-Corsets mit breitem Gurt 6 M .

Weisswaren.

Herrenkragen, 3fach Leinen, 30 d das Stück.
Manschetten, 3fach Leinen, 50 d .
Oberhemden mit 3fach leinemem Einfaß, à 3 M , 350 d .
Chemisets, doppelt, vorne zu, à 70 d .
Damenkragen, à 20 d , 25 d , 30 d , 50 d .
Manschetten, 3fach Leinen, 50 d .
Kragen mit Stickerei, à 30, 35, 40, 50 d .
Garnituren von 70 d an bis zu 6 M .

Leinene Taschentücher,

Dugend 2,40, 3 M , 3,50, 4 M .

Es ist mir nur möglich, von dem kleinsten Theile meines Lagers ein Preisverzeichnis zu geben. Alle Artikel meines umfangreichen Lagers aber werden vom heutigen Tage an bis zu dem Weihnachtseste zu herabgesetzten Preisen abgegeben.

Gardinen.

Zwirngardinen, à Meter 35 d , 50 d , 55, 60, 75 und 120 d .

Mull, Battist und Tüll in großer Auswahl.

Trimnings, von 3 d à Met. an bis 20 d , in reichhaltiger Auswahl.

Spitzen, von den billigsten bis zu den besten Sorten.

Schleifen in großer Auswahl.

Seidene Herren- u. Damen-Cachenez in allen Farben u. Qualitäten.

Herren-Cachenez von 30 d an.

Herrenshipse in großer Auswahl und zu spottbilligen Preisen.

Kurzwaren.

Zu mannichfaltig, um für alle Artikel Preise zu notiren, lasse ich nur einzelne bekannte Gegenstände mit Preisnotirung folgen:

Prima Steinnussknöpfe für Damenkleider, das Dgd. 20 und 25 d .

do. imitirte Steinnussknöpfe, das Dgd. 13 d .

Französische Hornknöpfe für Damenkleider, das Dgd. 13 u. 15 d .

etc. etc.

Wollene Phantasie-Gegenstände in großer Auswahl, ebenso wollene Tücher.

Umtausch ist gern gestattet.

Durch meine obigen Preisnotirungen sind solche augenscheinliche Vortheile dem geehrten Publikum geboten, daß ich mein Weihnachtspreisverzeichnis ohne jede weitere Bekanntschaft mit der Bitte schließen kann, sich meiner Firma bei Bedarf von Waaren gütigst erinnern zu wollen.

J. Lipsky.

Haupt-Bücher,
Cassa-Bücher,
Memoriale,
Journale,
Wechsel, Copie-Bücher,
Strazzen, Register,
Reise-Haupt-Bücher,
Copie-Fabrikat,
Eigene Fabrikat,
Beste Papier,
Dauerhafteste Einbände
empfehle
Will. Schwarz jun.,
Leipzigerstr. 20.

Chocoladenfabrik
von
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1, Markt 19,
liefert gute Chocoladen u. Pulver
zu billigen Preisen.
Cacaothee,
besser u. billiger wie Caffee,
pr. d . 75 d .
Doppelfarbig grün Glanz-
papier, giftfrei, empfiehlt
billigst
Aug. Weddy,
Leipzigerstraße 85.
Ein schmackbares Schwein zu verkaufen
Lanbengasse 2.

14" und 10" Brand- scheibenbrenner für Solaröl

braucht man jetzt nicht mehr neu zu kaufen, da ich schon seit einiger Zeit alte Petroleumbrenner zu Solarölbrandbrennern umändere. Dieselben sind gegen die ersten neuen vielverbessert, zeichnen sich durch eine glänzende weiße und wirklich viel Licht gebende Flamme aus, ohne, wie dies früher der Fall, zu klackn. Die Brenner werden in wenig Stunden und für wenig Geld geändert und kann sich Jeder von der Leistungsfähigkeit eines solchen von Petroleum zu Solaröl umgearbeiteten Brenners mit Brandscheibe vorher überzeugen. Die hierzu nöthigen 14" und 10" (nicht geschürten) Cylinder, welche, ohne zu springen, die größte Flamme aushalten, sowie auch neue 14" und 10" Brenner habe stets vorräthig. Bei Aufträgen nach ausserhalb brauche nicht, wie dies oft vorkommt, die ganze Lampe, sondern nur den vollständigen Brenner.

Moritz König, Halle a/S.,
Nathausgasse Nr. 9.

Wohlthätigkeits-Concert

Sonntag den 7. November Nachm. 5 Uhr
in dem gütigst bewilligten Saale der Berg-Gesellschaft
zum Besten der hiesigen Taubstummen-Anstalt
unter gefälliger Mitwirkung
des Fr. Hoffmann (Clavier), Fr. Blüthner (Sopran), Frau Thümmler-Bachof (Alt), Hr. Otto (Tenor), Hr. Heynacher (Bass), sowie des Cello-Virtuosen Hr. Julius Klengel aus Leipzig.

Programm: Fantasie v. Thalberg, Nocturne u. Improromptu v. Chopin, für Clavier, Fantasie v. Davidoff, Stücke v. Chopin, Popper f. Cello, Lieder mit Cellobegleitung v. Kiel u. Thiele, Ballade Douglas v. Löwe, Lieder v. Schubert, Schumann, Gade, Duette u. Terzett v. Schumann, Curschmann, Lassen.

Billets à 1 M bis Sonnabend in den Buchhandlungen der Herren **Karn-rod**, Barfüßerstrasse, und **Niemeyer**, gr. Steinstrasse, Sonntag im Concertlokal, **Beckstein-Flügel** aus dem Magazin des Herrn **Kühne** hier.
Ende des Concerts gegen 7 Uhr.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämtliche Tänze.
A. Hardegen, Klausthorstr. 7, II. NB. Ertheile auch Privatstunden.

Mauritia.
Freitag den 5. November Abends 7 1/2 Uhr Probe.

Donnerstag den 4. d. Mts.
Abends 8 Uhr
Oeffentlicher Vortrag
im Saale gr. Märkerstr. 23, Hof, 1 Et., über: Matth. 24, 31: „Die Engel mit hellen Fohsaunen und ihre Bedeutung für die Zeitgeit.“
Zutritt frei.

Forelle.
Heute Donnerstag
Pökelknochen
mit Sauerkohl oder Weerrettig.

Berliner Weissbier-Salon.
Heute von 4 Uhr an Speckkuchen,
Abends **Pökelknochen**
mit Weerrettig, Sauerkohl u. Erbs-
purree. Bier vorzüglich.
Otto Werner.

Ein kleiner Gummischuh verloren. Gegen
Belohnung abzugeben
Leipzigerstr. 37.
1 Schw. Boa ist gestohlen vom Bahnhof ver-
loren. Abzugeben
Lanbengasse 2.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
Dr. Uheemann in Halle.
(Gleize eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.